



Bosnische Kaufleute, die jüngst in Geschäftsangelegenheiten in Belgrad eintrafen, verkünden, daß an den von „Djelk“ und „Grbsta“...

Geschiedene Königinnen.

Das jersische Königsdrama ist bei der Schlußscene angelangt. In dem Augenblicke, wo wir dies schreiben, ist die formelle Scheidung der Ehe König Milans und Nataliens vielleicht bereits eine amtlich verkündete Thatsache...

Schon die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

bette und nur die Thränen „seiner Sechsten.“ Katharina Parr, gaben ihm das Grabgeleit. Aber hauptsächlich seine erste Ehescheidung hatte weltgeschichtlichen Hintergrund, indem durch die Weigerung des Papstes Clemens XII. in die Scheidung mit der Arragonerin zu willigen...

Das achtzehnte Jahrhundert weiß abermals von einem sensationellen Ehescheidungsproceß gekrönter Gatten zu erzählen; diesmal ist Dänemark der Schauplatz der Handlung. Es ist ein erstkämmerers Trauerspiel, das sich da im Jahre 1772 abspielte, und tragisch endeten alle handelnden Personen: im Kerker, im Irrenhause, auf dem Schaffot.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

Die Chronik des ersten Jahrhunderts weiß von zwei königlichen Ehescheidungen zu erzählen. Die eine (wir folgen hier einer Skizze von Carl Winter in dem „N. W. Tgl.“) hatte der Capetinger Philipp I. von Frankreich, die andere der Britenkönig „Johann ohne Land“ auf dem Gewissen.

nieder, da stellt die Durchführung neuer Gesetze, wie der Weins, Bier- und Zuckersteuergesetze, neue und sofort zu erfüllende Anforderungen an jede städtische, aber insbesondere an die hauptstädtische Verwaltung und da endlich tritt eine ganz eigentümliche Frage in den Vordergrund des öffentlichen Interesses, die bei allem ihr inwohnenden Ernst einer gewissen Komik nicht entbehrt: die Ragenfrage.

Ja wohl, für ein ansehnliches Percent der Bewohner der Hauptstadt absorbiert gegenwärtig das Schicksal ihrer Ragen sozusagen alles Interesse. Für sie gibt es keine hohe und niedere Politik, keine Sommerfrische und Zerstreuung; sie denken bloß bekümmerten Herzens an das Los ihrer Liebste, ihrer Ragen. Denn für die armen Ragen in mehreren Bezirken auf dem linken Donauufer der Hauptstadt, nämlich in Pest, ist eine traurige Zeit herangebrochen. Sie sind Alle dem Tode geweiht. Eine Massenverurteilung ohne Appellation und ohne Pardon. Seit fast zwei Wochen wandern Wagenmeister mit ominösen Karren, von Gassenbuben gefolgt, durch belebte Straßen, um Ragen einzufangen und dieselben dann vom Leben zum Tode zu bringen. Die armen Tiere bilden ruhig durch die Gitter der an den Wagen befindlichen Fenster, ohne vielleicht zu ahnen, daß sie bald zu leben aufhören werden.

Der Grund dieser rigorosen Behandlung Derer vom Geschlechte des Rater Murr ist nicht hochverrätherischem Treiben derselben oder Ausgerathenheit ihrer Söhne, Mäntelträger und sonstigen Pflichten auszuführen; bei Leibe nicht. Das Menschengeschlecht hat ihnen bloß deshalb den Kampf auf Leben und Tod aufgebüdet, weil eine der beiden das Unglück hatte, in eine Krankheit zu verfallen, welche die Eigenschaft besitzt, im Wege der Ansteckung auf Menschen überzugehen und für die Menschen verhängnisvoll werden kann. Es wurden nämlich vor einiger Zeit an einer Rage, welche einen Menschen gebissen hatte, Symptome der Wasserhose constatirt und wurden sonst bei mehreren Ragen im VIII. Bezirke, in der Josefstadt, verdächtige Symptome wahrgenommen. Es mußte demnach etwas geschehen, um dem Umfange der Seuche bei Zeiten Einhalt zu thun. Da nun bei den Ragen die Durchführung einer so strengen Aufsicht, wie bei den Hundun unthunlich erscheint, beschloß man im Interesse der Stadtbewohner, die Ragen nach Art des Doctor Eisenbart zu curiren, während man sich den Hundun gegenüber bloß auf eine Verschärfung der bisher bestehenden Maßregeln beschränkte, indem man in ähnlicher Weise, wie es im Frühjahr in Hermannstadt geschehen ist, unter Ansehung eines Präcluftermins anordnete, daß Hunde nicht nur Maulkorb tragen, sondern überdies auch noch an der Leine geführt werden müssen.

Während über diese Maßregel hier nicht so viel geklagt wird, wie seinerzeit in Hermannstadt, ist die allerdings viel drastischere Anordnung den hauptstädtischen Ragen gegenüber nahe daran, an der Reintenz des Publicums zu scheitern und so des Loses mancher unserer höherer Gebote theilhaftig zu werden, nämlich mehr auf dem Papier, als in Wirklichkeit zu bestehen. Nicht nur daß die Ragen verdrückt werden, wo und wie es nun angeht, man sucht sie auch dem Wasenmeister ganz und gar aus dem Wege zu schaffen, indem man dieselben von Pest nach Ofen, wo das Verbot der Vertilgung der Ragen noch nicht besteht, in verschlossenen Körben transportiren läßt. Ja, einzelne Sommerfrischler haben die Heimreise antreten, um ihre zurückgelassenen Ragen den Hentersbunden zu entziehen und sie zu sich auf's Land zu nehmen. Dies hatte dann wieder zur Folge, daß der Oberphysikus des Pesther Comitates in einer Eingabe an den Municipalausschuß den Antrag stellte, es möchten die Gemeinden, in welche Ragen aus der Hauptstadt geführt werden, strenge zur Vertilgung dieser Ragen angewiesen werden, um so der Verschleppung der Seuche auf das flache Land vorzubeugen. Die Ragenfrage wird demnach auch im Municipalausschuß des Pesther Comitates zur Sprache kommen.

Hier möge eines Falles erwähnt werden, der, wenn nicht wahr, arg erfunden ist. Einige vornehme Ragen werden einer täglichen thierärztlichen Visitation unterzogen. Da aber die Herren Patienten beim Erscheinen des Doctors in der Regel ihre Spaziergänge auf verschiedenen Dächern vollführen und trotz aller Lockmittel sich nicht zeitgerecht zur Untersuchung einstellen wollen, muß auf ein Mittel gesonnen werden, um sie zur Acceptirung einer gebührenden Beobachtung zu zwingen. Dies Mittel wird darin gefunden, daß man die Ragen mit langen Schnüren, deren eines Ende an einem Halsbande befestigt wird, im Hofe festbindet und wenn der Doctor kommt, nöthigenfalls vom Dache herabgeringt.

Das rege Interesse, das man derzeit den Ragen entgegenbringt, beweist übrigens auch der Umstand, daß sich Viele an den Thierphysikern um Intervention in der Motivirung wendeten, daß die Ragen mit fliehendem Del übergossen, in Kalkgruben geworfen werden und so auch sonst vor den Augen des Publicums auf offener Straße mit der größten Graufamkeit behandelt werden.

Andererseits wurde der Vorschlag gemacht, es sollten die Hausmeister angewiesen werden, die Ragen eventuell durch Gift zu vertilgen, da sonst dem Uebel nicht gründlich gesteuert werden könnte. In einer kürzlich erlassenen Verordnung der Vorsteherung des IV. Bezirkes (innere Stadt), wo noch nicht die Vertilgung sämtlicher Ragen, wie im VII. und VIII. Bezirk angeordnet worden war, wurden denn auch die Hausmeister angewiesen, auf sämtliche Ragen in ihrem Hause Acht zu haben und das geringste verdächtige Symptom zur behördlichen Kenntniß zu bringen.

Man sieht, wir haben gegenwärtig in Budapest eine Specialität. Leiber kann man nicht sagen, daß die behördlichen Maßnahmen überflüssig seien, wurde doch erst in diesen Tagen wieder ein Kind von einem wuthkranken Thier gebissen, kam dann in's Hospitäl und starb daselbst an der Wuthkrankheit. Im Grunde ist es ziemlich sonderbar, daß es jetzt wuthkranken Thiere gibt. Denn wir leben zwar in den Hundstagen, aber die Witterung ist wahrlich nicht barnas. Vom Baden ist keine Rede und wer sich nicht einen Katarrh holen will, der zieht selbst am Tage den Ueberzieher an. Unter solchen Umständen ist es wohl kaum denkbar, daß sich Fälle von Erkrankung an Wasserhose noch öfters wiederholen werden und wollen wir denn hoffen, daß wir von der Specialität der Ragenmisdre sehr bald befreit sein werden.

Dr. F. Budapest, 22. Juli. Bekanntlich feiert allenthalben die innere Politik, die eben hiedurch allen äußeren politischen Fragen den unbedeutendsten Vorrang gestatten muß. So ist denn momentan die Signatur allen inneren politischen Lebens, dem Aufsteine nach wenigstens, die prononcirteste Stagnation; während die gesammte äußere Politik gleicher Stetigkeit gegenüber journalistisch ihr ganzes Um und Auf aus dem phantastischen Gebiete leicht irrelleibender Combinationen in's Treffen stellen muß. Uebrigens spricht heute die ganze politisirende und nicht politisirende Welt von der so pruntpfäst gekalketen Kaiserbegegnung Wilhelm's II. mit dem Czaren.

Wie sonst werden und auch jetzt als mageres Dessert nichts lagende Aeußerlichkeiten aufgesetzt und obgleich diese Kaiserentree keineswegs aller politischen Grundlage, als unverkennbare Basis einer entente cordiale entbehrt, so werden wir doch augenblicklich ein langes politisches Patience-Spiel über uns ergehen lassen müssen, bis es uns endlich vergönnt, herrschaftlicher russischer Balkanpolitik in die Karten zu schauen. Diese noch verborgenen Karten repräsentiren eventuell den verhängnisvollen Plan einer neuen Karte von Südrußland, wobei wir jedoch Dank der objectiven und vertragstreuen Politik der Signatarmächte, Dank der unerschütterlichen bekannten Balkanpolitik Oesterreich-Ungarns, das Innebetreten eines neuen russischen Staatenbundes am Balkan kaum ernstlich zu befürchten hätten.

Original-Correspondenzen.

Budapest, 21. Juli. (Ragenehend.) Wie der Journalist der Stoff nie ausgeht, indem sich immer Etwas ereignet, worüber der Chronikenschreiber berichten kann, so hat auch die Localbehörde einer großen Stadt, wie Budapest, stets Anlaß zur Entfaltung einer Thätigkeit, stets Agenden, deren Erledigung sich nicht aufstieben läßt. Wenn einsteilen die Trinkwasser, die Beleuchtungs- und noch viele andere Fragen ruhen, so tauchen dafür immer neue Angelegenheiten auf, welche unaufschiebbare Verfügungen erfordern. Da brennt eine colossale Mühle ab, da lassen sich Heuschreckenschwärme auf dem Gebiete der Hauptstadt

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Juli

(Bestätigung.) Das k. k. österreichische Unterrichtsministerium hat auf Grund der Beschlüsse des betreffenden Professoren-Collegiums die Zulassung des C. S. Adjuncten an der mineralogisch-petrographischen Abteilung des Naturhistorischen Hofmuseums, Dr. Fritz Berwert, als Privatdocent für Petrographie an der philosophischen Facultät der Universität in Wien bestätigt.

(Circus Enders.) Auch in der vorgestrigen Abend-Vorstellung, welche zwar nicht übermäßig, für die Direction aber dennoch zufriedenstellend besetzt war, entledigten sich die durchwegs guten Saltomortale-Springer, namentlich aber Weise ihrer Aufgabe, wofür derselben reichlicher Beifall zu Theil wurde. Warmer Aufnahme erdendenselben reichlicher Beifall zu Theil wurde. Warmer Aufnahme erdendenselben reichlicher Beifall zu Theil wurde.

(Hermannstädter Scharschützenverein.) Bei dem am 22. d. abgehaltenen Übungsschießen des hiesigen bürgerlichen Scharschützenvereins wurden von 17 Schützen 808 Schüsse abgegeben, darunter 381 Schwarzschnüsse und 20 Cartons. — Es erhielt: Trefferschieße: das erste Adolf Miesler, das zweite Karl Kessler, das dritte Edmund Hummler; Glücksschieße: das erste Rudolf Kausler, das zweite Michael Bachholzer, das dritte A. v. Novak; Würgschieße: das erste Karl Fischer, das zweite Clothar Speck, das dritte Julius Gaberka.

(Gesunden) wurde bereits im vorigen Monate im Turnsaale ein bis Anfang September l. J. noch gültiger Versäuflein der hiesigen Pfand-Verkaufsstelle, zu dem sich trotz wiederholter Gesuchforderung in den betreffenden Turnabteilungen und einzelnen Schulclassen bis heute kein Verlufterträger meldete. Derselbe erliegt und ist abgehoben beim Turnlehrer.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung spielt die Musikcapelle des k. k. 31. Infanterie-Regiments heute Dienstag den 24. d. von 1/2 6 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade folgende Stücke: „Vivat Austria!“, Marsch von Schneider. 2. Ouverture zur komischen Oper „Indigo“ von Strauß. 3. „Falschingsfreuden“, Walzer von Weber. 4. „Großer Marsch“ aus der Oper „Die Afrkanerin“ von Meyerbeer. 5. „Bacchoda“, Polka franz. von Strauß. 6. Potpourri aus der Oper „Der Zigeunerbaron“ von Strauß.

(Häufbolde.) Vor dem Burgthore kostete Jstmie Bogorin, Juon Buda und Mikulac Sontian aus Hammerdorf ein Straußchen in der Weise aus, daß Ersterer mit einer Holzgabel, der Zweite mit einem Messer ihren Landmann Sontian ordentlich kitzelten, auf ihre Wagen sprangen und fortfuhren. Das Häufchen wurde von der Gendarmarie-Rakete aus gesehen; man legte den beiden Helben nach, holte sie in der „neuen Welt“ ein und brachte sie sammt Messer und Gabel nach Hermannstadt zurück.

(Todesfälle.) Gestorben ist: der Franciscaner-Ordensgeistliche Vicar Ferdinand Grub am 21. d. hier selbst, im 65. Lebensjahre. — Oberlieutenant Eduard Ritter v. Reisinger am 18. d. in Theresienfeld, im 71. Lebensjahre, — der gewesene französische Ministerpräsident Duclerc am 21. d. in Paris.

(Schweinedieb.) Dem Kastenholzer Einwohner Mikulac Jatab kam von der Weide ein Schwein abhanden. Als Dieb wurde Dumitru Sporgy aus Rakonholz ausgeforscht. Er hatte das Schwein von der Weide in den Wald gelockt, dort getödtet, das Fleisch in einem Graben verpackt und davon nach Bedarf täglich ein Stück zu seiner Mutter behufs Zubereitung nachhause gebracht. Der Dieb war aber eines Tages guter Geberlaune und trug den Pferdehirten Juon Groze und Mikulac Runtan Schweinefleisch umsonst an. Weil nun der letztgenannte Hirt die Sache verriet, erhielt er vom Bruder des Täters mehrere Maultschellen. Das Ende vom Lied war, daß Dumitru Sporgy sammt dem noch vorgefundenen Fleische vom Schweinefleisch dem Hermannstädter k. Bezirksgericht eingeliefert ward.

(Gemächlich.) Mikulac Popircjan ist wohlbestallter Rachtwächter in Neuhörsel. Trotzdem die Nächte nicht sehr lang sind, zieht er es vor, gemächlich zuhause zu schlafen, statt im Dorfe zu wachen. Eine Hermannstädter Gendarmarie-Patrouille hörte ihn unlängst aus seiner Gemächlichkeit auf und erstattete wider ihn die Anzeige.

(Begegnung im Freien.) Aus Besenbach von der Feldarbeit heimkehrend, trafen die beiden Brüder Todor und Juon Grobu aus Oprea Kerkhora zwischen Unter-Wist und Unter-Utscha mit den gleichfalls von der Arbeit kommenden Unterwister Einwohnern Dumitru Ritsje und Borza Simon Vassile zusammen; nach kurzem Wortwechsel holten Ritsje und Borza mit ihren Senen aus, wogegen Todor Grobu mit seiner Art dem Ritsje einen solchen Stieb aufs Dach versetzte, daß er demüthig zusammenbrach. Die Kopfwunde ist lebensgefährlich. Ritsje liegt in Unter-Wist, Todor Grobu ist in Pogoras.

(Brandkrone.) Am 11. d. kam gegen 1/2 11 Uhr Nachts in Unter-Webes in der Scheune des Juon Dojkan Feuer aus; außer ihm wurden noch 13 Wirtshäuser ins Mitleid gezogen; dem Brande fielen auch mehrere Ziegen und Schweine zum Opfer. Der Gesamtschaden beträgt 2825 fl.

(Epidemie.) In Lucsulata herrscht seit dem 9. d. unter dem Rind- und Vorkstein eine Rachenkrankheit; von 6 erkrankten Thieren sind bis 20. d. 5, von 24 Schweinen 22 Stück der Krankheit erlegen.

(Gegensätzliches.) Jambor heißt im Ungarischen „sanft“, auch „zäh“, auch „fromm.“ Nun ist aber Peter Jambor in Uffalu (bei Bledény) weder sanft, noch zäh oder gar fromm, denn während sein Schwiegervater Bal Mihaly in Kronstadt war, schlug er dessen Thür mit Axtstieben ein und schleppete Speck, Schmeer und 35 Meter Baumwollseilwind im Werthe von 48 fl. fort. Der Fall liegt derzeit dem Kronstädter k. Bezirksgerichte vor.

(Wahneröffnung.) Die bei der vorgestern erfolgten technisch-polizeilichen Begehung als tabellos gebaut befundene Eisenbahnstrecke Nagy-Gygy-Subatelle-Distriz wird heute dem öffentlichen Verkehr übergeben. Der Eröffnungszug geht Mittags von Maros-Ludas ab und trifft um 6 Uhr Abends in Distriz ein, wo durch die Stadt ein feierlicher Empfang vorbereitet wird.

Wir machen unsere geehrten Leser auf die heutige Annonce der „Margarethen-Zeitung“ aufmerksam. Dieser Curort, dessen schwefelhaltiges Thermalwasser bei den in der Annonce ausgeführten

Krankheiten, innerlich und äußerlich mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet wird, ist besonders zu empfehlen. Die Insel ist staubfrei, hat gute, reine, erfrischende Luft, prächtige Berggärten, schöne schattige Promenaden. Täglich gute National-Kapelle, viermal wöchentlich Militär-Musik, machen den Aufenthalt angenehm. Die Preise der bequem eingerichteten Zimmer werden vom 20. August ab um 20 Percent herabgesetzt.

(Eine gründliche Reparatur.) Man schreibt aus Wien: Am 2. Februar d. J. wurde ein 26-jähriger Mann Namens Josef Westinger in einem geradzug und unbefriedigend jammervollen Zustande auf die Klinik des Professor Billroth im Allgemeinen Krankenhaus gebracht. Dem Unglücklichen waren in Folge der herrschenden grimmigen Kälte die vier Gliedmaßen, beide Ohrlappen und die Nase gefroren! Professor Billroth schritt sofort an die Amputation beider Schenkel, die unterhalb der Kniekehle abgetrennt wurden, während die Nase durch seinen ersten klinischen Assistenten, Herrn Dr. Salzer, entfernt und späterhin durch eine schön geformte, der ursprünglichen ähnliche Nase ersetzt wurde. Bald wurden auch dem all' diese chirurgischen Eingriffe mit geradzug stoischer Resignation ertragenden Patienten beide Ohrlappen bis zur Hälfte „abgestutzt“. Eine operative Entfernung der Zinger war merkwürdigerweise nicht vonnöthen, da diese, in vollem Einklange mit der Billroth'schen Prognose, von Mutter Natur selbst „abgehoben“ wurden. Sie waren einfach abgestorben. Gegenwärtig befiel Westinger Alles in Allem zwei unversehrte practische Damen, je ein Drittel Zeigefinger und sonst — nichts. Sonderbarerweise hat sich Westinger während der letzten vier Monate eine große Fertigkeit im Schreiben erworben, wie er überhaupt die gewöhnlichen manuellen Griffe mit staunenswerther Leichtigkeit vollführt. Mittlerweile ließ Professor Billroth für seinen Pflanzling zwei prächtige Unterschenkel sammt dazu gehörigen Füßen anfertigen. Vor drei Wochen nahm Westinger die erste Unterrichtsstunde im Gehen. Es geschah dies selbstverständlich mit Hilfe von zwei Krücken. Und auch auf diesem „ambulanten Gebiete“ legte derselbe eine Anfertigkeit an den Tag, daß er bereits nach einer Woche, zur Freude des Professors und dessen klinischen Stabes, vermittlest der hölzernen Behelfe relativ marschiren konnte. Freudebringenden Gesichts konnte man den überglücklichen Menschen in den Parkanlagen des Allgemeinen Krankenhauses hundentlang lustwandeln sehen. Vor zwei Wochen aber wurde die Substituierung der Krücken durch zwei dicke Stöcke angeordnet und es ging prächtig. Mit der Zeit aber wird Westinger im Stande sein, sich bloß mit einem Stocke zu behelfen.

(Ueber die Ankunft des deutschen Kaisers) wird aus Petersburg vom 21. d. gemeldet: Auf dem Bahnhofe von Krasnoje-Selo fand gestern Abends um 7 Uhr der Empfang der beiden Kaiser statt. Auf dem Perron war eine Abtheilung des Wpborg'schen Regiments, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, aufgestellt. Auf dem Plage neben dem Bahnhof hielten das kaiserliche Convoi, die für die Damen bestimmten vierstännigen Wagen und sämtliche fremde Militär-Attachés zu Pferde. Besonders interessant waren die russischen Militär-Sänger, welche bei dem Eintreffen der Großfürsten Nikolaus des Älteren, Vladimir mit Gemahlin und der drei als Soldaten gekleideten Knaben, sowie des Großfürsten Michael und Frau zu fingen begannen. Bei dem Einlaufen des kaiserlichen Zuges riefen alle Truppen den russischen Gruß entgegen. Großfürst Wladimir erstattete als Commandant der Lagertruppen den Rapport, desgleichen der Commandant von Krasnoje-Selo Stern v. Swiazdowsky und der General vom Dienst Tempassoff. Kaiser Wilhelm führte die Kaiserin am Arm, ihm folgten Kaiser Alexander und Prinz Heinrich. Die Fürstlichkeiten stiegen außerhalb des Bahnhofes zu Pferde, die Damen folgten zu Wagen. Die Monarchen ritten mit den Truppen, bis sie nach einer Stunde auf einem Hügel anlangten, wo sich eine schöne Aussicht auf das Thal und die Dudenhofer Berge öffnete. Hier befand sich das kaiserliche Zelt, wo während des Zapfenstreiches der Idee eingenommen wurde und die Entgegennahme des Rapports der Officiere stattfand. Vor diesem Zelte concertirte eine Militärkapelle von tausend Mann. Das ganze überaus belebte Treiben mit den brillanten Uniformen der hin- und herenden Officiere bot ein glänzendes Schauspiel. Die Kaiserin war in heller Toilette, sie und der Gzar unterhielten sich sehr freundlich mit Kaiser Wilhelm, mit dem Prinzen Heinrich und mit dem Grafen Herbert Bismarck. Um 9 Uhr stiegen von drei Seiten Kavalen empor, Salutgeschüsse ertönten, ein lautes Gebet ward gesprochen und Alles machte das Zeichen des Kreuzes. Kaiser Wilhelm, der Gzar und Prinz Heinrich stiegen wieder zu Pferde und die Rückkehr nach dem Bahnhof wurde angetreten. Unter weitläufigem Jubel löste sich das militärische Bild auf und der Ertrag zog sich nach Petersburg zurück.

Heute fand in Krasnoje-Selo im Beisein des Kaisers Wilhelm eine vom Großfürsten Vladimir commandirte Truppenparade statt, an welcher 607, Bataillone, 517, Escadronen und 168 Geschütze theilnahmen. Um 11 Uhr erschienen die allerhöchsten Herrschaften — die Kaiserin im Wagen und beide Monarchen zu Pferd — mit ihren Suiten. Die Musikcapellen intonirten die preussische Hymne und es begann hierauf der Vorübermarsch in der üblichen Form. Auch Kaiser Wilhelm führte sein Wpborger Regiment vorüber. Die Haltung der Truppen fand Anerkennung und Lob. Hiernach fand im kaiserlichen Pabillon ein Dejeuner statt, wozu die Commandanten beigezogen wurden. Gzar Alexander toastete auf Kaiser Wilhelm, welcher den Toast russisch erwiderte. Die Festlichkeit endigte um 2 Uhr Nachmittags. — Als beim Beginn der Truppenentlassung Kaiser Alexander sich an die Spitze seines eigenen Convois stellte und denselben dem Kaiser Wilhelm vorführte, schwenkte Letzterer in die Linie des Convois ein, wofür ihm der Gzar dankend zunickte. Der Thronfolger marschirte als Hauptmann des Preobraslenski-Regiments an der Spitze der ersten Compagnie desselben. Auch die übrigen Großfürsten desilrirten in ihrer chargenmäßigen Eintheilung. Nachdem für Montag Vormittags ein großes Mandir angelegt wurde, wird demgemäß die Abreise des Kaisers Wilhelm auf Dienstag verschoben. — Die „Pol. Corr.“ meldet aus Petersburg: Prinz Heinrich wurde zum Inhaber des Regiments Jzioume ernannt.

(Ein Heiratsantrag für die Königin von Serbien.) Aus Wiesbaden schreibt man dem „Sprudel“ vom 10. d.: „Heute (scilicet in schon später Abendstunde) ein Engländer mit der Bahn hier ein, der, schwarz befracht, weiß bekrabatet und auch so gantirt, den chapeau der „Clementine“ zusteuerte, in das Vestibule derselben trat und da die Lakaien der Königin denselben zur Audienz befohlen glaubten, bis ins Vorzimmer gelangte, wo sich ihm der Haushofmeister entgegenstellte mit der Frage um sein Begehren. Derselbe verweigerte aber jede Auskunft, erklärte, die Königin selbst sprechen zu müssen, und suchte den Eingang in die Appartements zu erzwingen, so daß man genöthigt war, zur Selbsthilfe zu schreiten und denselben an die Lust zu setzen. Bei einem sofort aufgenommenen Verhör erklärte derselbe, daß er, auf der Reise nach dem Orient begriffen, in Köln die Nachricht von der Scheidung der Königin gelesen und hierher geeilt sei, um ihr — seine Hand anzubieten. Aus seinem Paß war ersichtlich, daß er ein Gentleman aus London sei. Da gegen denselben schließlich nichts vorlag, wurden ihm die Pässe zugestellt und sühner Geleite bis Friedberg gegeben.“

(Anarchistisches.) Den Chicagoer „Daily News“ zufolge ist es festgestellt, daß am 3. Juni 20 Pfund Dynamit unter die Anarchisten vertheilt wurden und eine größere Menge Dynamit in die Hände der Mitglieder der centralen Arbeiter-Union gelangt wären.

(Vierzig Menschen ertrunken.) Ein furchtbarer Wolkenbruch richtete enormen Schaden in Wheeling (Virginien) an. Ueber vierzig Menschen ertranken, viele Brücken wurden von den Hochfluthen weggeschwemmt.

(Zeitgemäß.) „Aber mein verehrtes Fräulein, ich begreife nicht, weshalb Sie nicht heiraten!“ — „Die Sache ist einfach genug: ich kann keinen Mann ernähren!“

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Juli. Betreffs der Wahl im Departement Ardèche ist bisher das Ergebnis aus 250 Gemeinden bekannt (im Ganzen sind 339 Gemeinden); der Opportunist Beauissier erhielt 36,531, Boulanger 19,835 Stimmen. Die Wahl Beauissier's ist gesichert.

Balence, 23. Juli. Carnot ist hier eingetroffen. Bei der Vorstellung sagte der Bischof, der Clerus sei stets zu allen Opfern für das Glück des französischen Volkes bereit; ferner verurtheilte der Bischof den Präsidenten der Republik der Anhänglichkeit des Clerus für die Verfassung. Carnot erwiderte, die Regierung habe stets mit allen ihren Maßnahmen das Princip der Duldsamkeit gegenüber der Glaubensfreiheit bekundet.

Petershof, 23. Juli. Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich wohnten gestern dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche an und begaben sich von da in die russische Kapelle. Sodann war Dejeuner beim Gzar, nachher Spazierfahrt, Abends Galabier und großartige Beleuchtung des Parks. Um 11 Uhr Nachts fuhren die Majestäten mit Separatzug nach Krasnoje-Selo, wo übernachtet wurde. Heute werden die Majestäten bei den Übungen der Truppen zugegen sein.

Konstantinopel, 23. Juli. Die Pforte beantwortete die Note des russischen Volschafters Melidoff betreffs der Kriegsentfesselungs-Forderung.

Original-Telegramm.

Lyon, 23. Juli. Der Opportunist Cheprie wurde mit 32000 Stimmen gewählt.

Paris, 23. Juli. Im Departement Ardèche wurde der Opportunist Beauissier mit 4200 Stimmen gewählt, General Boulanger erhielt 2500 Stimmen.

Dordogne, 23. Juli. Das Theilergebnat ist bekannt. Der Bonapartist Taillefer erhielt 47650 Stimmen, der Republikaner Clerjonnie 41524 Stimmen, Boulanger 4645 Stimmen. Die Wahl Taillefer's ist gesichert.

Petershof, 23. Juli. Heute Abends fand ein Galabier statt, wozu Fürst Schaumburg Lippe, die Suite des deutschen Kaisers, 17 Personen der deutschen Escadre, der Commandeur der amerikanischen Corvette, 7 Personen der deutschen Volschaft, alle Minister und fremden Diplomaten eingeladen waren. Graf Bismarck saß am Tische mit den Allerhöchsten Herrschaften. Der deutsche Kaiser rechts von der Kaiserin. Beide Monarchen brachten gegenseitig Toaste aus. Das Diner war um 9 Uhr beendet. Der deutsche Kaiser begleitete die Kaiserin zum Wagen; auf dem Meere wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Unzählige Menschenmassen durchwogten die Ufer.

Fremdenliste

Hotel Neuhörsel. Rudolf Müller, A. Kaufmann, C. Messer, Kaufleute, von Endapetz; Dojkan sammt Familie, Privatier, von Kronstadt.

Correspondenz der Redaction. Das Wiener Familienblatt par excellence ist die „Wiener Allgemeine Zeitung“. Neben eingehender Behandlung der politischen Tagesfragen enthält sie unter allen Wiener Blättern am meisten an belletristischem und Unterhaltungsstoff, ferner dreimal wöchentlich eine Kinderzeitung und überdies bietet sie täglich eine Kunstbeilage von großem Werthe gratis.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Warenbörse

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, etc.), quality specifications, and prices per 100 kilograms. Includes sub-sections for 'Lieferungsgesamt (Wanzen)' and 'Septem.-October'.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various stocks and bonds (e.g., Ung. Goldrente, Staatsanleihen, etc.) with their respective market prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various stocks and bonds from Vienna (e.g., Ung. Goldrente, Staatsanleihen, etc.) with their respective market prices.

